

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 89 (2014)
Heft: 9

Artikel: Durch Israel weht ein rauer Wind
Autor: Erlich, Yifat
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-717739>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Durch Israel weht ein rauer Wind

Das israelische Volk weiss, dass die Armee jetzt wieder für das Überleben des Staates kämpft. Wenn die Bewährungsprobe gegen die Hamas, wenn der bittere Kampf um die Terror-Tunnels und Raketenlager verloren gingen, dann würde die Hamas die Städte und Dörfer Israels mit Tod und Verwüstung überziehen. Durch Israel weht wieder ein rauer Wind.

YIFAT ERLICH, REDAKTORIN VON MAARIV, ZUM STIMMUNGSWANDEL IN ISRAEL

Das war in den letzten 15 Jahren nicht immer so. Im Jahr 1999 bildete sich eine Gruppe, die sich «die vier Mütter» nannte. Die Gruppe führte die Kampagne an, die den Rückzug der israelischen Armee aus dem Südlibanon forderte und Erfolg hatte.

Die Mütter führten ein gefährliches neues Denken in die israelische Gesellschaft ein. Die Soldaten der israelischen Armee wurden nun plötzlich «unsere Kinder». Die Zeit der heroischen Soldaten war vorbei, jetzt waren die Soldaten Kinder, die um jeden Preis geschützt werden mussten.

Das war im israelischen Volk die Umkehr allen Denkens. Die Front lag jetzt nicht mehr an den Grenzen Israels, sondern zuhause. Nun ging es nur noch um die Gefallenen – ein Preis, den jede kämpfende Armee zu bezahlen hat.

Die öffentliche Debatte machte aus den Streitkräften eine Streitmacht, die sich zuerst selber verteidigen musste, anstatt dass sie Israel verteidigte.

Den Tiefpunkt erreichte die Debatte in der Kampagne für den entführten Korporal Shalit. Shalit war nun das Kind Israels. Wir vergassen, dass es sich um einen ausgebildeten Unteroffizier handelte, dessen Auftrag es war, Israel zu verteidigen. Ja, um den Preis seines Lebens oder seiner Freiheit,

welch letztere er verlor. Mit geschlossenen Augen und in der Ekstase, unser Kind zu befreien, liess der Staat Mörder frei.

Der Preis stand geschrieben an der Wand: Bürger werden mit ihrem Leben für Shalits Freilassung bezahlen. Doch wir wollten die Schrift an der Wand nicht sehen: Das Leben der Bürger war weniger wert als die Freiheit eines der Kinder Israels.

Der Nahe Osten brennt

Seit den Rückzügen aus dem Südlibanon und Gaza liegt die Front offen. Kaum ein Flecken auf der Karte ist noch sicher vor dem Terror. Im Libanonkrieg (2006) und den zwei ersten Gazakriegen (2008/09, 2012) wurde der Terror nicht niedergeschlagen, weil man den Preis fürchtete, der zu zahlen war: die Gefallenen unter unserer Soldaten – pardon: unseren Kindern.

Die israelische Gesellschaft schwieg. Das Volk genoss jedes halbe Jahr der vermeintlichen Ruhe. Es genoss die neuen Fernsehserien, die davon abhielten, über die Zukunft und Sicherheit des Landes nachzudenken: Man verdrängte die Gefahren, die überall im Nahen Osten wuchsen.

Die Schaufeln der Hamas durften das gewohnte Ritual nicht stören. Erst als die Erde bebte und uns jäh aus dem Schlaf riss,

erkannten wir die Gefahr. Denn 2014 brennt der Nahe Osten. Und da sollen wir eine Armee haben, die aus «unseren Kindern» besteht statt aus Soldaten, welche die wirklichen Kinder in Nahal Oz, Ashkelon und Ra'anana schützen.

Doch endlich weiss das israelische Volk wieder, dass es ums Überleben kämpft. Ein rauer Wind weht durch Israels Strassen, seit der dritte Gazakrieg begann. Es ist die Geisteshaltung, die Israel früher erfüllte: der Kampfgeist; der Willen, der Front wieder die Bedeutung zuzumessen, die sie hat; das Wissen, dass wir die Soldaten an die Front schicken, um Israel zu verteidigen.

Die Soldaten spüren und wissen das sehr wohl. Sie lesen die Zettel, die ihnen wirkliche Kinder aus bedrohten Orten schreiben. Und sie kleben solche Zettel auf ihre Panzer. Sie kämpfen, um das Leben dieser wirklichen Kinder zu schützen.

Das israelische Volk erkennt plötzlich wieder, wofür die Soldaten in Gaza ihr Leben einsetzen: Es ist traurig, und es zerreisst uns das Herz, aber das ist der Auftrag, den die Armee in der Welt, in der wir leben, erfüllen muss. Das ist es auch, das ich in das Ohr eines Mannes flüsterte, bevor er unser Haus in Richtung Gaza verliess, um dort für Israels Überleben zu kämpfen. +



Bild: IDF

21. Juli 2014: Israelische Soldaten überschreiten die Grenze zum Gazastreifen. Nur ein Soldat – hinten – trägt den blanken Helm.